

Der Neue am Pult



BILDER: ANNA-MARIA LOFFEBERGER, MATTHIAS SAUS

Leslie Sukanandarajah beginnt gerade, die französische Oper zu lieben, sagt er. Das passt gut. Schließlich wird der neue Musikdirektor des Salzburger Landestheaters Gounods Faust-Oper „Margarethe“ dirigieren. Premiere ist am 31. Oktober.

Wer den „Lohengrin“ in der Felsenreitschule erlebt hat, kennt Leslie Sukanandarajah bereits. Mit der Wagner-Oper gab der in Sri Lanka geborene und in Deutschland aufgewachsene Dirigent vergangene Spielzeit seinen Einstand als Musikdirektor am Landestheater. Der ist ihm gelungen, folgt man dem Urteil der Presse: „Sukanandarajah und das Orchester betören mit einer Wagner-Lesart, in der man sich träumend verlieren möchte (...)“, schrieb Der Standard. Und die „Opernwelt“ urteilte: „Leslie Sukanandarajah (...) vereinigt auf Anhieb und in hohen Graden bestechende kapellmeisterliche Tugenden (unerlässlich für die Koordinaten der Riesenbühne) und reiche Klangfantasie. Das Mozarteum-Orchester spielt ihm fulminant quasi aus der Hand.“

Es könnte also der Beginn einer wunderbaren Freundschaft werden. Leslie Sukanandarajah, der mittlerweile in Salzburg wohnt, fühlt sich jedenfalls wohl in der Stadt und am Pult

des Orchesters, bestätigt er. „Mit dem Lohengrin habe ich mich eigentlich schon ‚angekommen‘ gefühlt“, sagt Leslie Sukanandarajah. Ganz neu war ihm das Orchester damals ja nicht, er kannte es bereits von der Ballettproduktion „Cinderella“ in der Spielzeit 2017/18.

Zuvor war Leslie Sukanandarajah, der Klavier und Orchesterdirigieren an der Musikhochschule Lübeck und Dirigat an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar studierte, Kapellmeister am Theater Koblenz und später am Landestheater Linz. Als Gastdirigent erhielt er wiederholt Einladungen zum MDR-Sinfonieorchester, zur Nordwestdeutschen Philharmonie, zur Jenaer Philharmonie und zum WDR Funkhaus Or-

chester, um nur einige zu nennen.

In Salzburg wird Leslie Sukanandarajah in dieser Spielzeit auch Mozarts „Zauberflöte“ dirigieren. Mozart in dessen Geburtsstadt aufzuführen, ist für den 37-Jährigen etwas Beson-



Leslie Sukanandarajah

deres: „Aber ich habe ebenso das Gefühl, dass es zusätzlich noch in gewisser Weise verpflichtet.“

Zuvor steht Gounods „Margarethe“ auf dem Programm. Die Oper basiert auf dem Fauststoff, doch legt

der Komponist im Gegensatz zu Goethe das Gewicht stärker auf die Frauenfiguren. Warum das so ist? Sukanandarajah: „Wie wir wissen, hat Gounod die Frauen sehr geschätzt und verehrt. Er soll (sinngemäß) gesagt haben, dass er wegen der Musik selbst, den Blumen und den Frauen sei-

ne ‚Lieder‘ schrieb. So lässt es sich vielleicht erklären, dass ihm das Schicksal Gretchens so nahgehend. Dies spiegelt sich in den wundervollen Melodien Margarethes und überhaupt der sogenannten Juwelen-Arie wider.“

Gounod konzertant als intensives Musikerlebnis

Um die Corona-Auflagen zu erfüllen, musste Sukanandarajah die Oper kürzen. „Das war ein schwieriger Spagat“, sagt er. Auch die konzertante Aufführung sei eine Herausforderung, das Ziel jedoch klar: „Wir wollen ein intensives Musikerlebnis geben. Es soll jeden Einzelnen dazu inspirieren, sich seine eigenen visuellen Bilder vorzustellen, sei es abstrakt oder sogar konkret.“

Zu den französischen Opern sei er eher zufällig gekommen, gesteht er. Als Kapellmeister müsse er ja sämtliches Repertoire abdecken. So habe er bereits „Carmen“ und „Samson et Delila“ dirigiert. Jetzt, während der Proben zu „Margarethe“, sei er dabei, seine Liebe zur französischen Oper zu entdecken.